

## AKZENT

VON  
GUY SIMON

## Schuhberg in der Stadt entdeckt

Füchse haben in den vergangenen Wochen in Donaueschingen für Aufregung gesorgt. Bei ihren Streifzügen durch die Gärten der Nachbarschaft stießen die Tiere auf allerhand interessante Dinge, die scheinbar herrenlos herumstanden: Schuhe, Gummistiefel, Werkzeug, Handschuhe – alles für die Füchse hoch interessant und heiß begehrt als Spielzeug oder um ordentlich darauf herumzukauen.

Die Jungfüchse scheinen weitergezogen und die Situation hat sich beruhigt. Nachbarn tauschten Schuhe aus, nach und nach fand alles wieder auf seinen Platz. Einige Eltern waren indes weiter auf der Suche nach dem verlorenen Schuhwerk. Nahe der Hoffungslosigkeit, das Gesuchte nie mehr wieder zu finden – plötzlich ein Lichtblick: Wie Melanie Maier-Hauser von der KHS Donaueschingen mitteilt, haben spielende Kinder einen ganzen Berg von Schuhen entdeckt: „Einen ganzen Schuhberg entdeckten sie beim Toben auf dem Spielplatz im Neubaugebiet Schützenberg. Darunter waren auch ihre eigenen Sandalen und Turnschuhe. Zu gebrauchen sind die Treter allerdings nicht mehr, da das feucht-warme Wetter der letzten Tage seine Spuren deutlich hinterlassen hat.“

Bleibt also nur, die heißgeliebten Treter in die Tonne zu kicken. Was bleibt ist die Erkenntnis, auch alte Latschen, die eigentlich nur zur Gartenarbeit benutzt werden, mit mehr Respekt zu behandeln und nicht einfach draußen vor der Haustür Wind, Wetter und Fuchs auszusetzen. Das Tier hat offensichtlich kein Markenbewusstsein und nimmt auch gerne die etwas günstigere und ältere Variante, um damit seinen Spaß zu haben.

guy.simon@suedkurier.de



Der Fuchs geht um – und stibitzt auch gerne mal Schuhe. Etliche davon haben Elias Hauser, Rafael (hinten von links) und Teresa Hermle sowie Tim Totzek (vorne von links) beim Toben auf dem Spielplatz im Neubaugebiet Schützenberg entdeckt.

BILD: MELANIE MAIER-HAUSER

## Auf dem Weg zum Weltmarkt

- Erweiterungsfläche wird zum Digital-Labor
- Gummiwerke setzen auf neuen Fertigungsprozess

VON JENS WURSTHORN

**Neudingen** – Der Name klingt nach alter Welt. Doch das täuscht. Die Südbadischen Gummiwerke (SBG) sind drauf und dran, herauszuwachsen aus dem Markt der vielen Anbieter. Ehrgeizig ist das Ziel, nicht nur die Produktion zu revolutionieren, als auch deutlich mehr Aufträge aus dem Geschäftsbereich Automotive zu bekommen. „Der Werkstoff Kunststoff wird Metall weiter verdrängen“, sagt Dietmar Bolay. Der Geschäftsführer einer Firma, die in einer durch die Feinmechanik geprägten Region gewissermaßen einen Exotenstatus genießt, sieht in dieser Aufgabe und Chance für den Gummihersteller.

Es ist ein diffiziler chemischer Prozess, welcher der Verbindung von Kunststoff und Kautschuk zu einem Funktionsteil eines Haushaltsgerätes oder zu einem Bauteil eines Automotiv-Kunden aus einem Guss vorausgeht. Bisher waren zwei Arbeitsgänge an zwei Orten notwendig. Bolay will diesen Prozess in einem Schritt schaffen und den Kautschuk-Kunststoff-Verbund (KK) durch das K+K-Verfahren ersetzen. Er verspricht sich durch einen automatisierten Fertigungsprozess und eine Spritzgussfertigung 30 Prozent weniger Kosten. Weniger Arbeitsgänge bieten weniger Fehlerpotenzial und erhöhen die Qualität. Dazu kommen die Gewichts- und Antikorrosionsvorteile aus dem Werkstoff Kunststoff.

„Wir wollen Vorreiter in der Verbundtechnologie werden“, kündigt Bolay an. Erste Serien in der innovativen Technologie liefen bereits erfolgreich. 2020 soll die Umstrukturierung abgeschlossen sein, „dann können wir raus“, so der Diplom-Betriebswirt. Diesen Neustart in Richtung Weltmarkt möchte er zwar der nächsten Generation zuschreiben; schaut man aber auf die Langzeitstrategie, SGB auch international stärker aufzustellen, mag man das kaum glauben. Wer mit Kunststoff plant, muss dessen Produktion beherrschen. 2015 ging vor dem Neudinger Ortseingang die erste Kunststoff-Spritzgussmaschine in Betrieb. Weitere Maschinen folgten. „Wir produzieren für den Eigenbedarf“, erläutert der Geschäftsführer den Ausstoß an Kunststoff-Serienteilen.

## Die Gummi-Bäckerei erfindet sich nach der Phonokrise neu

➤ **Nachkriegszeit:** Die Südbadischen Gummiwerke (SBG) sind ein Kind der Nachkriegszeit. Die Ansiedlung und Gründung in Neudingen erfolgte 1954. An der jungen Donau fand der schwäbische Unternehmer Karl Erwin Merckle den passenden Ort, um eine in Villingen gegründete Fertigung technischer Formteile aus Gummi aus einem akuten Platzbedarf zu befreien. Fündig wurde er in einer leerstehenden Halle. Sie war Anfang der 1930er-Jahre errichtet worden, um in Blumberg und Gutmadingen geschürftes Eisenerz auf die Bahn zu verladen, wo es im Ruhrgebiet verhüttet wer-



Ein Blick in die Produktionshalle der Südbadischen Gummiwerke in Neudingen. Hier werden im Wesentlichen Gummimetall- und Gummiverbundteile hergestellt.



Dietmar Bolay ist seit 2000 Geschäftsführer der Südbadischen Gummiwerke in Neudingen.

Der Umsatzanteil bleibt dementsprechend unter zehn Prozent. Denn wer eine technische Entwicklung forcieren möchte, tut gut daran, die bestimmenden Komponenten auch räumlich zusammenzufassen. Das wird ein Neubauprojekt ermöglichen.

SBG reißt im nächsten Jahr einen mehr als 60 Jahre alten Produktionsstrakt ab. Die rückwärtig gelegene Verbindung zum Versand wird ersetzt durch ein modernes Gebäude, das mit einer Höhe von knapp neun Metern auch optisch an das bestehende Produktionsgebäude anschließt und statt bisher 500 künftig auf 32 mal 30 Meter Seitenlänge fast die doppelte Grundfläche anbietet. Etwa eine Million Euro wird der Bau kosten, etwa ein Zehntel steuert das Land über das Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum bei. Teurer wird das Innenleben. Untergebracht werden dort bereits vorhandene Fertigungsautomaten, einen mittleren Millionenbereich will Bolay zudem ausgeben, bis dieses „Labor“ digitaler Industrieproduktion – Stichwort Indust-



Die Südbadischen Gummiwerke planen einen Neubau. Er ersetzt auf doppelter Grundfläche den Gebäudetrakt auf der linken Seite und soll so hoch werden wie das Produktionsgebäude links. BILDER: JENS WURSTHORN

rie 4.0 – die technische Ausstattung für Verbundtechnik und anspruchsvolle Großserien bietet.

„Ende Dezember müssen die Arbeitsplätze umgesiedelt sein, im Februar erfolgen die Abrissarbeiten, im April wird die Bodenplatte gegossen und in einem Jahr wollen wir den neuen Bereich in Betrieb nehmen“, steckt Bolay den Zeitplan ab. Ein ehrgeiziges Vorhaben für die etwa 100 Mitarbeiter in Neudingen. 40 weitere gehören einer über die Jahre gut gewachsenen Tochterfirma in Thüringen an. Mit Qualität und Einsatz seiner Mannschaft ist Bolay mehr als zufrieden. Ein Personalabbau infolge künftiger Automatisierung käme nicht in Frage. Im Gegenteil: Fachpersonal ist gesucht. Erfahrene Gummispezialisten, exakt Verfahrenstechniker Kunststoff- und Kautschuktechnik genannt, sind rar. Auch weitere Fachkräfte, die in Entwicklung, Konstruktion, Prozessstechnik oder Projektmanagement eingesetzt werden sollen, rennen der Firma trotz naher Autobahn nicht die Tür ein. Bolay bleibt zuversichtlich: „Denn wir

können jungen Leuten eine interessante Aufgabenstellung bieten.“

Die positive Entwicklung des im niedrigen Millionenbereich angesiedelten Umsatzes ist für ihn nicht die wichtigste Kennziffer. Fundiertes Wachstum müsse auf einem klaren Konzept beruhen, auf durchdachten Prozessen, auf Zukunftsfähigkeit. Brauche dies länger, sei das nicht tragisch. „Wichtiger ist mir, dass wir uns beim Ertrag in einem unteren zweistelligen Prozentbereich bewegen.“ Stimmen die Produktionskosten bei Großserien – Automatisierung ersetzt den Mann an der Gummipresse – gerät samt Innovations- und Qualitätsvorsprung der Weltmarkt in den Blick: Denn Maschinen und Rohstoffe müssen die Konkurrenten zu ähnlichen Kosten erwerben. Geplant ist dann auch ein neuer Schub für den Export: Der steuert derzeit gerade mal 20 bis 30 Prozent zum Umsatz bei. Geschäfte macht Bolay gegenwärtig eher mit ausländischen Tochterfirmen deutscher Kunden. Es steckt offensichtlich noch viel Potenzial in den SBG.

den sollte. Diese Pläne, zu denen auch eine Arbeitersiedlung in Pfohren, wie ein Eisenwerk in Neudingen gehörten, platzten, als sich das Rohmaterial als unzureichend herausstellte.

➤ **Gründerjahre:** Schon früh schafften es die SBG, namhafte Kunden aus dem Maschinenbau und Haushaltsgerätehersteller an sich zu binden. Lieberr, Bauknecht und Zanker sind bis heute klangvolle Namen. In Breisach entstand mit den Record-Kunststoffwerken ein Zweigbetrieb, der Moltopren-Schaumstoffe herstellte. 1961 erfolgte in Neudingen ein Anbau an die bestehende Halle. Der Flachdachbau beherr-

bergte fortan Verwaltung, Kantine und Sozialräume. In den 1960ern stellte SBG hochwertige Formteile her, die als Fernglasumhüllungen, etwa bei Zeiss, oder als Bauteile für Phonogeräte von Dual, Saba oder Telefunken nicht nur eine funktionale, sondern auch eine dekorative Bedeutung hatten. SBG wuchs zum Marktführer, doch die Krise der Plattenspieler-Hersteller schob Mitte der 1970er auch die „Gummi-Bäckerei“ an den Abgrund. 60 Prozent des Umsatzes und viel Geld waren plötzlich weg.

➤ **Neustart:** 1982 startete SBG unter den neuen Inhaberfamilien Kutz-

ner und Trissler neu durch. Eberhard Kutzner und Heinrich Trissler hatten bereits seit 1961/62 die kaufmännische beziehungsweise technische Betriebsleitung inne. 1995 zerstörte ein Großbrand den Fabrikationsbereich des Unternehmens. Trissler und Kutzner zogen sich 2002 aus ihren Funktionen zurück. 2008 wurde das alte Bürogebäude aufgestockt, 2015 erfolgte der Einstieg in die Kunststoff-Produktion. Heute fertigt SBG im Wesentlichen für die Branchen Automotive, Medizin, Sicherheitstechnik, Steuer- und Regeltechnik sowie die optische Industrie. (wur)



Das Verbandsjugendblasorchester Schwarzwald-Baar tritt am Sonntag, 23. September, in der katholischen Kirche in Pfohren auf.

BILD: VERANSTALTER

## Vielfalt der Musikstile

Kirchenkonzert des Blasmusikverbandes Schwarzwald-Baar und des Verbandsjugendblasorchesters am 23. September in Pfohren

**Pfohren** – Gemeinsam treten das Verbandsjugendblasorchester Schwarzwald-Baar (VJBO) und der Tennenbronner Organist Niklas Broghammer auf. Das Konzert am Sonntag, 23. September, um 18 Uhr in der katholischen Kirche St. Johannes in Pfohren dauert eine gute Stunde. Der Eintritt ist frei, das VJBO freut sich jedoch über eine Spende.

Zur Konzerteröffnung spielt das VJBO Schwarzwald-Baar unter seinem Dirigenten Alexander Beer den amerikanischen Klassiker „Chorale and Alleluia“ von Howard Hanson. Im Anschluss

erklingen das Präludium und Fuge C-Dur von Dimitri Schostakowitsch sowie barocke Orgelmusik von Bruhns und Bach, die sich im Konzert mit den Orchesterbeiträgen abwechseln. Organist Niklas Broghammer steht kurz vor Abschluss seines Studiums an der Folkwang-Musikhochschule in Essen und war früher auch Querflötist im VJBO.

Komponist David Maslanka zitiert laut Ankündigung in seinen folgenden „Heart Songs“ für Blasorchester die Musik Johann Sebastian Bachs, insbesondere dessen Choräle.

Zum Schluss erklingt eine Komposition aus der Feder von Bert Appermont. „Noah's Ark“ basiert auf der bekannten biblischen Geschichte, in der Noah eine Arche baut, um darin mit seiner Familie und allen Tierarten die Sintflut zu überstehen.